

ALLTÄGLICHE PRÄSENZ, ÖFFENTLICHE ABSENZ PRAKTIKEN UND STRATEGIEN NEUER PAKISTANISCHER ÖFFENTLICHKEITSAKTEUR*INNEN ZU ARBEITSMIGRATION NACH SAUDI-ARABIEN

Sebastian Sons

Arbeitsmigration in die arabischen Golfmonarchien hat sich zu einer historischen Konstante in Pakistan entwickelt und prägt die Lebenswirklichkeiten der überwiegend männlichen Migranten sowie auch die ihrer Angehörigen. Ebenso ist die volatile Wirtschaft Pakistans in existenziellem Maße auf die Rücküberweisungen der Arbeitsmigranten aus den golfarabischen Empfängerstaaten angewiesen. Dies gilt insbesondere für Saudi-Arabien: Das Königreich ist seit den 1970er Jahren das wichtigste Aufnahmeland pakistanischer Arbeitsmigranten. Zwischen 1971 und 2015 gingen mehr als die Hälfte von ihnen nach Saudi-Arabien. Fast ein Viertel aller Rücküberweisungen transferieren die dort lebenden Migranten an ihre Familien in Pakistan - 2019 waren es über 5 Mrd. US-Dollar. Saudi-Arabien hat sich somit zu einem der bedeutendsten politischen und wirtschaftlichen Partner Pakistans und gleichzeitig zum Sehensort für sehr viele Menschen entwickelt, die sich von einer Auswanderung ins Königreich einen Ausweg aus ihren prekären Lebens- und Arbeitsbedingungen erhoffen.

Doch für viele erfüllt sich dieser Traum von einem besseren Leben nicht: Sie geraten in die kriminellen Netzwerke korrupter Rekrutierungsagenturen, werden Opfer struktureller Gewalt, welche durch das umstrittene Bürgerschaftssystem (*Kafala*) legitimiert wird und den saudischen Bürgen gestattet, Migranten als „moderne Sklaven“ auszubeuten, wie von internationalen Menschenrechtsorganisationen kritisiert wird. In der pakistanischen Öffentlichkeit herrscht jedoch weitgehend Schweigen gegenüber diesen Missständen. Eine kritische Aushandlung der strukturellen Probleme im Migrationsprozess findet entweder nicht statt oder wird von wirkmächtigen Gatekeepern aus Politik, Medien, Wirtschaft und Militär verhindert. Kritische Aspekte von Migration werden öffentlich tabuisiert, die Ausnutzung und Kriminalisierung der Migranten sowie die sozialen und psychischen Implikationen für sie und ihre Familien ignoriert und von Akteur*innen, die sich dieser Themen annehmen, marginalisiert.

In meinem Dissertationsvorhaben widmete ich mich diesem Spannungsverhältnis, indem ich auf Grundlage meiner empirischen Forschung in Pakistan neue nationale Öffentlichkeitsakteur*innen identifizierte, welche dieses Schweigen brechen und kritische Aspekte von Migration nach Saudi-Arabien sichtbar machen wollen. Bei den untersuchten Akteur*innen handelt es sich um Journalist*innen, Vertreter*innen von Nichtregierungs- und internationalen Organisationen sowie südasiatische Medieninitiativen, die sich in ihrer Arbeit vor allem auf das Thema Migration konzentrieren. Sie organisieren gemeinsam mit Angehörigen von in Saudi-Arabien inhaftierten Migranten Demonstrationen, initiieren *Social Media*-Kampagnen, bieten Vorbereitungsseminare für zukünftige Migranten an, um sie auf mögliche Risiken hinzuweisen, veranstalten Ausstellungen oder erstellen Hintergrundstudien und fördern eine mediale Berichterstattung, die auf Missstände im Migrationsprozess hinweist. Die untersuchten Akteur*innen betreiben ein *Agenda Setting*, indem sie prominente Sprachrohre aus Politik und Medien für ihre Interessen gewinnen wollen und sich untereinander vernetzen. Auf diese Weise tragen sie zum schrittweisen Wandel in der pakistanischen Medienöffentlichkeit zum Thema Migration bei.

In der sozial-, migrations-, kommunikations- und regionalwissenschaftlichen Forschung existiert keine Literatur zu der öffentlichen Aushandlung und Sichtbarmachung von Migration im pakistanischen Kontext, weswegen meine Dissertation einen wichtigen Beitrag zur akademischen Debatte um Migration und Öffentlichkeit leistet. Allerdings, so zeigt meine Untersuchung, nutzen die untersuchten Akteur*innen ihre Möglichkeiten noch nicht voll aus. Erstens bewegen sie sich in einem nationalstaatlich begrenzten „Container“ und haben bislang noch keine transkulturellen oder multilokalen Netzwerke zu ähnlich agierenden Öffentlichkeitsakteur*innen in Saudi-Arabien aufgebaut. Zweitens verstehen sich die untersuchten Akteur*innen nicht als Vertreter*innen einer Gegenöffentlichkeit, sondern wollen vielmehr als Gleiche unter Gleichen wahrgenommen werden: Anstatt Außenseiter zu bleiben, ist es ihr Anliegen, in der öffentlichen Arena zu Migration aufgenommen zu werden. Und drittens sprechen sie zumeist über Migranten, aber weniger mit ihnen, womit das Engagement der Öffentlichkeitsakteur*innen als



Justice Project Pakistan © Sebastian Sons

elitenzentriert beschrieben werden muss. Das äußert sich auch darin, dass sie hauptsächlich ein englischsprachiges Zielpublikum ansprechen. Dieses noch nicht ausgeschöpfte Potenzial zeigt jedoch auch, unter welchem immensen Druck die untersuchten Öffentlichkeitsakteur*innen stehen und dass sie deswegen stets eine Balance zwischen Kompromiss und Konfrontation anstreben, um überhaupt mit ihren Anliegen sichtbar werden zu können.

Zum Autor:

Sebastian Sons promovierte 2019 am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften zum Thema dieses Beitrags. Derzeit beschäftigt er sich als Berater bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit



© Mike Wolff

(GIZ) mit golfarabischen Geberorganisationen und lebt in Jordanien und Kuwait. Sein politisches Sachbuch „Auf Sand gebaut. Saudi-Arabien - Ein problematischer Verbündeter“ erschien 2016 im Propyläen-Programm des Ullstein-Buchverlags.